

**Fördergemeinschaft für eine
Ökumenische Gedenkstätte
für Genozidopfer im
Osmanischen Reich g.e.V.**



Gedenkt der Opfer!

Ի Յիսուսակ

Նահապետից

Εἰς Μνήμην Αὐτῶν!

ܐܘܪܝܢܐ ܕܡܢܝܢܐ

Trauer - Gedenken - Mahnung

Anfang des 20. Jahrhunderts lebten auf dem Staatsgebiet der heutigen Türkei über fünf Millionen indigene Christen: Armenier, Aramäer/Assyrer sowie griechisch-orthodoxe Christen aus den Herkunftsgebieten Pontos, Kleinasien und Ost-Thrakien. Über drei Millionen wurden auf staatlichen Befehl systematisch ermordet, bei Massakern, auf Todesmärschen und durch Zwangsarbeit.

Überleben hieß allzu oft: Zurücklassen der Schwachen und Kranken, der Sterbenden und am Wegrand Verendenden oder der neu Geborenen und Wöchnerinnen. Als in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend Christen aus der Türkei sowie anderen Staaten des Nahen Ostens nach Deutschland kamen, befanden sich unter diesen de facto-Flüchtlingen viele, die von Überle-

benden des Genozids abstammten. Das Gepäck dieser Neubürger war meist klein, die Last ihrer Erinnerungen untragbar schwer. Dazu gehörte die quälende Erinnerung an die unbeerdigten Opfer. Die Stätten der einstigen Massenvernichtung befinden sich in den heutigen Staaten Türkei, Syrien und Nordirak. Sie sind für die nach Europa ausgewanderten Nachfahren nicht oder nicht mehr erreichbar.

Es war und ist aber allen Gemeinschaften der Armenier, Aramäer/Assyrer und kleinasiatischen Griechen ein Herzensbedürfnis, nahe ihren jeweiligen Wohnorten Trauerstätten des persönlichen und gemeinschaftlichen Gedenkens an ihre fernen Toten zu errichten. Zugleich bilden diese Trauerorte eine ständige Mahnung, dem Völkermord als dem größtmöglichen Verbrechen

entgegenzuwirken und regen Aussöhnung durch die Erinnerung an belastete Geschichte an.

Gemeinsames Gedenken

2002 entstand in Berlin das „Organisationskomitee ‚Mit einer Stimme sprechen!‘“, das sich für die Anerkennung des Völkermords von 1912-1922 als Genozid durch den Deutschen Bundestag einsetzt und 2008 die Initiative für einen ökumenischen Trauerort in der deutschen Hauptstadt ergriff. Dieses Projekt fand die Unterstützung der damaligen Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, Monika Thiemen, sowie der Gedenktafelkommission jenes Bezirks, der eng mit der armenisch-türkisch-deutschen Geschichte verbunden ist und in dem seit Jahrzehnten die beiden armenischen Gemeinden Berlins sowie eine von vier syrisch-orthodoxen Gemeinden der Hauptstadt ansässig sind.

Anfang 2012 wurde die *Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V.* (FÖGG) als gemeinnützige Organisation in das Vereinsregister eingetragen. Zu ihren Satzungszielen gehört die u.a. die Anerkennung der zu errichtenden Gedenkstätte als öffentliches Denkmal.

Das Konzept: Einheit in Vielfalt



Die Verwaltung des Kirchhofs der evangelischen Luisengemeinde (Berlin-Charlottenburg) stellte im Mai 2012 der FÖGG e.V. drei Begräbnisstätten zur Verfügung. Diese befinden sich an prominenter Stelle der historischen Erbbegräbniswand des denkmal- und naturgeschützten Gemeindeg Kirchhofs bzw. unweit des Grabes von einem der Söhne von Pfr. Dr. Johannes Lepsius, des langjährigen Direktors der *Deutschen Orient-Mission*, der vor allem für seinen unermüdlichen Einsatz für die von Vernichtung bedrohten Armenier in der Türkei geehrt wird.

Die künftige ökumenische Gedenkstätte für alle Opfer des Genozids an Christen im Osmanischen Reich beruht auf dem Grundsatz „Einheit in der Vielfalt“: In drei Häuser gegliedert, doch durch eine gemeinsame Gedenkinschrift vereint, wird sie die jeweiligen Alphabete und religiösen Symbole der betroffenen Volks- und Religionsgruppen enthalten. Darüber hinaus unterstreicht das Konzept, dass Armenier, Aramäer/Assyrer und Griechen in der letzten Dekade osmanisch-türkischer Herrschaft nicht nur millionenfach ihr Leben verloren haben, sondern auch ihre seit drei Jahrtausenden angestammte Heimat. Die verlorenen Herkunftsorte werden symbolisch ebenso in die Gedenkstätte integriert, wie Sträucher und andere Pflanzen aus

der Flora Armeniens, Kleinasiens und Nordmesopotamiens, die das Überleben und die Wiedergeburt verkörpern sollen. Bänke laden zum Verweilen und Gespräch, Podeste vor den drei Häusern und der Widmungsinschrift dienen der Ablage von Blumen, Gebinden und Kerzen. Vor der Gedenkstätte werden zwei Tafeln die Besucher über die geschichtlichen Hintergründe der Gedenkstätte informieren und per Barcode per Internet abrufbare Zusatzinformationen bereitstellen.

Wie können Sie FÖGG unterstützen?

Bei der Errichtung und dem dauerhaften Erhalt der Gedenkstätte hängt FÖGG e.V. von Fördermitteln und Spenden ab. SIE können uns als aktives oder förderndes Mitglied, durch Spenden oder durch den Kauf eines Steins mit dem Vornamen eines 1912-1922 umgekommenen Vorfahren unterstützen:

Spendenerklärung

Ich will die Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V. (FÖGG) mit einer steuerlich abzugsfähigen **Spende oder als** **Mitglied unterstützen.**

Vorname und Name (bitte in Druckbuchstaben!):
.....
.....

Straße:
.....

PLZ / Wohnort:
.....

Email/Tel./Fax
.....

Meine Spende/Mitgliedsbeitrag beträgt: Monatlich € Vierteljährlich: € Jährlich: €

Ich überweise selbst an: FÖGG e.V (Kontoangabe auf Anfrage)

Meine Spende soll von nächstehendem Konto abgebucht werden:

Kontonummer:
.....

Bankleitzahl:
.....

Bank/Institut:
.....

Ort, Datum Unterschrift

Bitte Spenden- oder Beitrittserklärungen senden

an: Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V. (FÖGG)

info@genozid-gedenkstaette
Fax: +49 / (0)30/ 851 79 74